

# Gutes pflegen und Neues bewegen

Saftig-frisch: Das Mainzer Quintett J'Used verknüpft den Jazz der sechziger Jahre mit dem Hier und Jetzt.

Von  
Christian Riethmüller

Das ist doch ...? Nein, ist es nicht. Was sich beim ersten Hören wie eine in Vergessenheit geratene Jazz-Aufnahme aus den frühen bis mittleren sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts anhört, ist tatsächlich im vergangenen Jahr eingespielt worden. Und die Aufnahmen entstanden nicht etwa in Chicago oder New York, wo man den Sound zuerst verorten möchte, sondern in einem kleinen Ort namens Sandhausen, ganz in der Nähe von Heidelberg. Dort findet sich das Tonstudio Kleine Audiowelt, das die Mainzer Band J'Used für die Aufnahme ihres jüngsten Albums „Characters“ gewählt hat.

Das Studio wirbt nicht zuletzt mit seiner Sammlung „erlesenen Vintage Equipments“, was der von J'Used bevorzugten Sound-Ästhetik entgegenkommt. „Wir mögen alle akustischen Jazz, ganz ohne Elektronik“, sagt Johannes Lüttgen, Schlagzeuger und neben Saxophonist Oliver Naumann Hauptkomponist des Quintetts: „Der Jazz der sechziger Jahre kommt unserem Sound-Ideal sehr nah, doch verarbeiten wir für dieses akustische Konzept auch viel andere Einflüsse.“ Als Sound-Vorbild nennt Lüttgen die Aufnahmen des zweiten Miles Davis Quintet, bei dem seinerzeit auch der große Wayne Shorter mitspielte, dessen Komposition „Night Dreamer“ J'Used auf ihrem aktuellen Album interpretieren.

Obwohl sich die Band am akustischen Jazz-amerikanischer Formationen der sechziger Jahre orientiert, sei sie keine Retro-Gruppe, unterstreicht Lüttgen: So wie sie traditionellen Jazz liebe, sei sie auch sehr von zeitgenössischer Musik beeinflusst, was nicht zuletzt im lautmaleren Bandnamen ausgedrückt werden soll. Der verbindet die englischen Wörter „juice“ (Saft) und „used“ (gebraucht), lässt also sowohl an Frische als auch an Bewährtes denken.



**Herzensprojekt:** Johannes Lüttgen, Heidi Bayer, Eduardo Sabella, Oliver Naumann und Lukas Moriz (von rechts nach links) bilden das Jazz-Quintett J'Used. Foto Promo J'Used

Bewährt hat sich längst die Freundschaft der fünf Musiker, die sich beim Musikstudium in Mainz kennengelernt haben und auch nach den jeweiligen Abschlüssen als Band zusammengeblieben sind, obwohl es einige mittlerweile in andere deutsche Städte gezogen hat, wo sie sich weiteren musikalischen Projekten widmen. Lüttgen, der Schlagzeug unterrichtet, ist im Rhein-Main-Gebiet geblieben und organisiert nun die Gruppe, die allen immer noch Herzensprojekt ist. „Wir sind eine Working-Band und treffen

uns regelmäßig zum Proben, um unsere Musik weiterzuentwickeln. Und wir geben Konzerte“, sagt Lüttgen, der die Band mit neuen Kompositionen versorgt, für die er nicht nur die Leads, sondern auch die Arrangements schreibt. Trompeterin Heidi Bayer, die mittlerweile in Köln lebt, Pianist Lukas Moriz und Bassist Eduardo Sabella, beide gefragte Musiker in der hiesigen Jazz-Szene, sowie der aus Rüsselsheim stammende Saxophonist Oliver Naumann, der ebenfalls viele Kompositionen zum J'Used-Reper-

toire beiträgt, verwandeln diese Vorlagen dann in jene harmonische und bei aller rhythmischen Vertracktheit doch vor allem wohlklingende Musik, die auch bereits das 2018 veröffentlichte Debütalbum „Present“ auszeichnete.

Diese Musik soll auch Zuhörer finden, was nicht immer leicht ist. Obwohl sich Jazz wieder zunehmender Beliebtheit auch bei einem jüngeren Publikum erfreut, sind die Auftrittsmöglichkeiten eher rar oder sie bringen kaum Gage, weil vielleicht nur der Hut herumgeht.

Lüttgen, der die Konzerte von J'Used aus handelt, ficht das aber nicht an. Er liebt seine Band, die sich als Kollektiv versteht: „Ich hoffe sehr, auch in zehn Jahren mit Freude in dieser Gruppe zu spielen“, wünscht er sich.

**Das Jazz-Quintett J'Used** gibt bald einige Konzerte in der Region. Am 8. Februar spielt die Formation im Jazz-Café Kazzwo in Mannheim, am 9. Februar im Club Das Rind in Rüsselsheim und am 19. Februar im Kulturcafé QKaff in Mainz.

## Europaweiter Einfluss

Strauß und Dvořák mit besonderem Flair

FRANKFURT. Unterhaltsam war es im ersten Programmteil und zugleich lehrreich im Hinblick darauf, wie groß und vielfältig der Einfluss der Roma und Sinti auf die Kunst- und gehobene Unterhaltungsmusik in Europa war. Das begann beim Konzert der Roma- und Sinti-Philharmoniker unter ihrem Gründerleiter Riccardo M Sahiti im sehr gut besuchten Bockenheimer Depot gleich mit entsprechend inspirierter Melodik, sattem Espresso und einer typisch abrupten Beschleunigung im gut gewählten Csárdás aus der Oper „Ritter Pásmán“ von Johann Strauß und setzte sich ganz anders etwa mit der sanften Arie „Mon cœur s'ouvre à ta voix“ aus der Oper „Samson et Dalila“ von Camille Saint-Saëns im gefühlvollen und im französischen Idiom treffenden Vortrag der Sopranistin Alexandra Ruszóc fort. Der spanische Einschlag war unterdessen im Lied der Titelfigur „Meine Lippen, sie küssen so heiß“ aus Lehárs Operette „Giuditta“ unüberhörbar, so dass selbst in dieser genretypisch stilisierten Adaption der Gedanke mitschwingen konnte, dass die spanischen Roma, die Gitanos, auch die traditionellste Musik des Landes, den Flamenco, mitgeprägt haben. Der Kreis schloss sich mit der Rückkehr nach Ungarn und zu Johann Strauß mit dessen Schnell-Polka „Eljen a Magyar“, zugleich einem schmissigen Neujahrsgruß.

Die zweite Konzerthälfte bestritt das 2001 zunächst als Streichorchester gegründete, vom Philharmonischen Verein der Sinti und Roma Frankfurt getragene und inzwischen auf volle Besetzung gewachsene Orchester, das projektweise professionelle Roma- und Sinti-Orchestermusiker aus ganz Europa zusammenführt, nicht weniger eindrucksvoll mit Antonín Dvořáks Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88. Neben typisch Böhmischem wurde speziell im langsamen Satz im melancholischen Ton die Färbung in Richtung der „Zigeuner-Skalen“ bewusst und ebenso, an wie vielen Stellen diese große Sinfonie von kleinen Volksmusik-Ensembles inspiriert ist. So bekam die ganze Aufführung ein besonderes Flair. GUIDO HOLZE